

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post M. 1.20 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., zug. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Abg. M. 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterscheinens der Ztg. inf. höh. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung, Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text-millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig, Gerichtsstand Nagold.

Nummer 125

Altensteig, Montag, den 1. Juni 1942

65. Jahrgang

22 feindliche Handelschiffe im Westatlantik versenkt

Die Unterseebootwaffe allein versenkte im Mai 140 Schiffe mit 767 400 BRT.

Erfolgreiche Angriffsunternehmungen an der Ostfront — Die Schlacht in Nordafrika dauert an

DNS Aus dem Führerhauptquartier, 31. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Tage der Stageratschlacht hat die deutsche Kriegsmarine neue Erfolge zu verzeichnen. In unermüdlicher Fortsetzung des Kampfes gegen die feindliche Versorgungsflotte versenkte Unterseeboote im Westatlantik wieder 22 Schiffe mit 106 800 BRT. Damit hat allein die Unterseebootwaffe im Mai dieses Jahres eine Versenkungsjahres von 140 Schiffen mit 767 400 BRT. erreicht.

Deutsche Wehrmachtsberichte

DNS Aus dem Führerhauptquartier, 30. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist die große Schlacht um Charlow beendet. Im Frontabschnitt des Generalsfeldmarschalls von Bock haben die Armeen des Generalobersten von Kleist und des Generals der Panzertruppen Paulus die Abwehr schwerster feindlicher Großangriffe in einen stolzen Vernichtungssieg verwandelt. Ein rumänisches Armeekorps unter Führung des Generals Cornelio Dragalina sowie ein italienischer, ungarischer und ein sowjetischer Verband haben Seite an Seite mit den deutschen Truppen gekämpft und neuen Ruhm an ihre Fahnen gehakt. Die Luftmassenverbände des Generalobersten Föhr und des Generals der Flieger Flugzeugführer unterführten in schonungslosem Einsatz die Kämpfe des Heeres, in der Abwehr wie im Angriff und schlugen die feindliche Luftwaffe aus dem Felde. Die sowjetische 6., 9. und 57. Armee mit rund 20 Schützen-divisionen, 7 Kavalleriedivisionen und 14 Panzerbrigaden sind vernichtet.

Die Zahl der Gefangenen ist auf 240 000 gestiegen. Die blutigen Verluste des Gegners sind überaus groß. Die Zahl des erbeuteten oder im Kampf vernichteten Kriegsmaterials beläuft sich auf 1249 Panzerkampfwagen, 2026 Geschütze, 578 Flugzeuge und ungezählte Mengen an sonstigen Waffen und Geräten.

Im mittleren Frontabschnitt ist die Vernichtung von eingeschlossenen feindlichen Kräftegruppen im Gange. Im nördlichen Abschnitt wurde ein eigener östlicher Angriff erfolgreich fortgesetzt.

Au der Einschließungsfront von Leningrad führte die Luftwaffe schwere Angriffe gegen den Versorgungsverkehr des Sowjets über den Ladogasee.

Bei Nachtangriffen deutscher Kampfflugzeuge gegen Rüstungswerke der Stadt Gorki wurden Bombentrichter mit nachfolgenden Bränden in Fabrikanlagen beobachtet.

In den Gewässern des hohen Nordens setzten Kriegsmarine und Luftwaffe trotz schlechten Wetters ihre Angriffe gegen den für die Kommunikation bestimmten Geleitzug fort. Ein Unterseeboot versenkte ein Schiff von 6000 BRT. und beschädigte zwei weitere durch Torpedotreffer. Kampfflugzeuge warfen zwei große Frachter in Brand.

In Nordafrika dauert die Schlacht an. In Libyen bombardierte die Luftwaffe in der Nacht zum 29. Mai den Verladehafen Ghermsa an der Hamburgerkünde sowie das Hafengebiet von Ghermsa.

Britische Bomber führten in der letzten Nacht abermals einen Angriff auf Groß-Paris durch, der Opfer unter der Zivilbevölkerung vor allem in den Vororten forderte. Sechs der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen. Ueber der Deutschen Nacht wurden zwei weitere britische Bomber zum Absturz gebracht.

Vorpostenboote und Geleitzfahrzeuge des Befehlshabers der Sicherung der Nordsee haben in 24 Stunden zehn britische Bomber abgeschossen, davon acht bei erfolgreicher Abwehr feindlicher Luftangriffe auf die ihnen anvertrauten Geleite.

Das Jagdgeschwader Udet errang am 28. Mai seinen 2000. Luftsieg.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im mittleren und nördlichen Abschnitt des Ostfront führten eigene östliche Angriffsoperationen zum Erfolg.

Im rückwärtigen Gebiet wurden härtere bolschewistische Kampf durch ungarische Verbände in zweiwöchigen Kämpfen vernichtet. Der Feind verlor hierbei neben einer Anzahl von Gefangenen über 4300 Tote, 21 Geschütze, 97 Granatwerfer und Wschingengewehre sowie eine Menge Handfeuerwaffen und Munition.

In der Schlacht um Charlow zeichnete sich ein kroatisches Regiment besonders aus.

Von den Western des bereits seit Tagen von Luft- und See-Kraften wiederholt schwer getroffenen feindlichen Geleitzuges im Nordmeer wurden vier weitere große Handelsschiffe durch Bombenwurf beschädigt. Bei diesen Angriffen kam es zu Luftkämpfen, in deren Verlauf sechs feindliche Jäger der Muster Tomahawk und Hurricane abgeschossen wurden.

In Nordafrika wird der Kampf fortgesetzt. Deutsche und italienische Jagd- und Zerstörerflugzeuge schossen 25 britische Flugzeuge ab.

Au der Kanalflüße verlor die britische Luftwaffe bei Jagdvorstößen am gestrigen Tage zwei Flugzeuge.

Vor der niederländischen Küste wurden beim Angriff auf ein deutsches Geleite acht feindliche Flugzeuge durch Sicherungstreitkräfte der Kriegsmarine abgeschossen.

Britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht einen Terrorangriff auf die Innenstadt von Köln, wobei große Schäden durch Spreng- und Brandwirkung, vor allem in Wohnvierteln, an öffentlichen Gebäuden, u. a. auch an drei Kirchen und zwei Kranenhäusern entstanden. Bei diesem ausschließlich gegen die Zivilbevölkerung gerichteten Angriff erlitt die britische Luftwaffe schwere Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie schossen 36 der angreifenden Bomber ab. Im Küstengebiet wurde außerdem ein Bomber von Marineartillerie zum Absturz gebracht.

Ein Nachtjagdverband unter Führung des Generalleutnants Kamhuber erzielte hierbei seinen 600. Nachtjagdabschuss. Hauptmann Streib seinen 25. und 26. und Oberleutnant Knude seinen 20. Nachtjagdtag. An der Ostfront errang Feldwebel Steinbach seinen 83. Luftsieg.

deloschiffe durch Bombenwurf beschädigt. Bei diesen Angriffen kam es zu Luftkämpfen, in deren Verlauf sechs feindliche Jäger der Muster Tomahawk und Hurricane abgeschossen wurden.

In Nordafrika wird der Kampf fortgesetzt. Deutsche und italienische Jagd- und Zerstörerflugzeuge schossen 25 britische Flugzeuge ab.

Au der Kanalflüße verlor die britische Luftwaffe bei Jagdvorstößen am gestrigen Tage zwei Flugzeuge.

Vor der niederländischen Küste wurden beim Angriff auf ein deutsches Geleite acht feindliche Flugzeuge durch Sicherungstreitkräfte der Kriegsmarine abgeschossen.

Britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht einen Terrorangriff auf die Innenstadt von Köln, wobei große Schäden durch Spreng- und Brandwirkung, vor allem in Wohnvierteln, an öffentlichen Gebäuden, u. a. auch an drei Kirchen und zwei Kranenhäusern entstanden. Bei diesem ausschließlich gegen die Zivilbevölkerung gerichteten Angriff erlitt die britische Luftwaffe schwere Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie schossen 36 der angreifenden Bomber ab. Im Küstengebiet wurde außerdem ein Bomber von Marineartillerie zum Absturz gebracht.

Ein Nachtjagdverband unter Führung des Generalleutnants Kamhuber erzielte hierbei seinen 600. Nachtjagdabschuss. Hauptmann Streib seinen 25. und 26. und Oberleutnant Knude seinen 20. Nachtjagdtag. An der Ostfront errang Feldwebel Steinbach seinen 83. Luftsieg.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

DNS Rom, 31. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

In der Marmarica gehen die Kämpfe weiter, in deren Verlauf dem Feind neue schwere Verluste zugefügt wurden. Unter den Gefangenen, deren Zahl über 2000 beträgt, befinden sich Geschwaderadmiral Sir Cowan und ein Brigadefeldkommandant.

Außerdem wurden 345 Panzer, 21 Panzerpflanzwagen, 53 Kanonen und über 200 Lastwagen zerstört oder erbeutet.

Die Luftwaffe hat die Angriffe gegen feindliche Kolonnen wieder aufgenommen und eine große Anzahl von Fahrzeugen getroffen und in Brand gesetzt. Töbrik wurde von starken Flugzeugverbänden heftig bombardiert.

In Kämpfen gegen italienische und deutsche Jäger verlor die englische Luftwaffe 16 Flugzeuge. Zwei weitere wurden bei Bengasi bzw. Apollonia zur Landung gezwungen. Die Besatzungen wurden gefangen genommen. Drei unserer Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Bombenflugzeuge griffen im Hoch- und Tiefflug die Flugplätze von Malta an, und begleitende Jäger zerstörten eine Spiritre. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

Im östlichen Mittelmeer wurde ein 3000 BRT. großes Schiff von unseren Flugzeugen gesichtet und torpediert.

Eines unserer U-Boote kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück. Die Angehörigen der Besatzung wurden davon benachrichtigt.

Eine beschränkte Anzahl von Spreng- und Brandbomben, die in der vergangenen Nacht auf Messina und auf das Gebiet zwischen Comiso und Vittoria abgeworfen wurden, haben keine Opfer gefordert.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einsatz abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filicudi (Aeolische Inseln) gefangen genommen.

Italienische Wehrmachtsberichte

DNS Rom, 30. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Die Schlacht in der Marmarica geht mit unverminderter Härte weiter. Der Feind leistet dem Druck der Infanterie, der motorisierten und Panzertruppen der Achsenmächte, die in harte Kämpfe verwickelt sind, erbitterten Widerstand.

Die Luftwaffe hat ihre Einsätze an der Front und gegen die feindlichen Nachschublinien vermehrt. Zahlreiche Panzer, Panzerpflanzwagen und Lastautos wurden in Brand gesetzt und zerstört, Hunderte von Kraftwagen getroffen und außer Betrieb gesetzt. Versperrungen und Flugplätze wiederholt mit sichtbarem Erfolg bombardiert.

Unsere Jäger schossen acht Flugzeuge des Gegners ab. Ein englisches Flugzeug wurde südlich Bengasi zur Landung gezwungen. Die Besatzung wurde gefangen genommen. Zwei unserer Flugzeuge kehrten nicht zurück.

In der vergangenen Nacht fand ein britischer Luftangriff auf Catania und Umgebung statt. Es wurden leichte Schäden an einigen Gebäuden in Nicolosi und Mitterbianco sowie sechs Tote und fünfzehn Verwundete in dem zuletzt genannten Orte gemeldet.

Angriff auf Köln kostete die Briten 44 Flugzeuge

DNS Weim, 31. Mai. Zu den großen Erfolgen der deutschen Luftabwehr in der vergangenen Nacht bei dem britischen Luftangriff auf Köln teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit: Schon beim Ausflug der Britenbomber, die, über Holland kommend, auf das rheinisch-westfälische Industriegebiet zielten, wurden mehrere Flugzeuge zum Absturz gebracht. So führte u. a. kurz nach Mitternacht ein Bomber vom Muster Wittenberg über Holland ab. Auch ein viermotoriges britisches Bombenflugzeug wurde noch vor Erreichen der Reichsgrenze vernichtet. Die deutschen Nachtjäger führten sich dann auf die Britenbomber und verwickelten sie in heftige Verfolgungskämpfe, während die deutsche Flakartillerie die feindlichen Flugzeuge unter schwerer Feuer aller Kaliber nahm. Die Britenbomber mußten ihre Bombenwürfe, die vorwiegend auf die Innenstadt von Köln gezielt waren, teuer bezahlen. Von den eingeschlagenen britischen Flugzeugen, die in mehreren Wellen angriffen, fielen nach bisherigen Meldungen 37 der wirksamen deutschen Abwehr zum Opfer. Unter den abgeschossenen Flugzeugen wurden Bomber der Muster Bickers-Washington, Wiltfen, Hampton, Wittenberg und auch mehrere viermotorige Bomber festgestellt. Den Besatzungen der abgeschossenen Flugzeuge gelang es größtenteils nicht mehr, sich mit dem Fallschirm zu retten.

Mit diesem außerordentlich schweren Verlust von 37 Flugzeugen verlor die britische Luftwaffe über 200 Mann Mannschaften Personal. Der Londoner Nachrichtendienst gab am Sonntag zu, daß bisher 44 Flugzeuge von dem gestrigen Angriff auf Köln nicht zurückgekehrt seien.

Die Kämpfe in Nordafrika

Panzer Schlacht in der Marmarica

DNS Berlin, 31. Mai. Nach den Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht ist die Kampfaktivität in Nordafrika im Laufe der vergangenen Woche in ein neues Stadium eingetreten. Die Periode der Wüstenkämpfe, die sowohl die Tätigkeit der Luftwaffe wie die Erdkämpfe behinderte, wurde durch verhältnismäßig günstiges Wetter abgelöst. Die Temperaturen liegen bei 27-28 Grad, während vom Meer her eine frische Brise weht. Es herrschte zu Beginn der Woche lebhaftes Spättruppentätigkeit in der Cyrenaika. Britische Erkundungsvorstöße scheiterten an der Wachsamkeit der vorgeschobenen Verbände der Achsenmächte. Feindliche Kampfpflanztruppen wurden zurückgeschlagen, wobei zahlreiche Gefangene gemacht werden konnten. Am 26. Mai erfolgte ein Angriff deutscher und italienischer Verbände gegen die britischen Stellungen in der Marmarica, woraus sich eine mehrtägige Panzerschlacht in den Abschnitten Sir Hachem, El Gazala, El Udem entwickelte, die

ALYSTOFF-ROHSTOFF-ALYSTOFF-ROHSTOFF
Zum Endsiege trägt auch Deine Spende bei! Gib zu
Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942
1. 15. JUNI



zur Zeit noch andauert. Die Luftwaffe der Achsenmächte unterstützte die Operationen der Landstreitkräfte durch verstärktes Einsetzen in die Erdkämpfe und gegen die rückwärtigen Verbindungen und Versorgungseinrichtungen des Feindes. Militärische Anlagen der Festung Tobarut und in der Umgebung gelegene Flugplätze, die Wasserbahn, die Eisenbahnanlagen von Fort Capuzzo, der Wüstenflugplatz Gambut und zahlreiche britische Stützpunkte wurden mit harter Wirkung bombardiert. Feindliche Truppen, Panzer- und Kraftwagenansammlungen, Baracken- und Zeltlager waren außerdem das Ziel der Luftangriffe der Achsenmächte. Bei einem überraschenden italienischen Luftangriff auf einen britischen Wüstenflugplatz wurden 25 vorbereitete britische Flugzeuge in Brand geworfen bzw. schwer beschädigt.

Auch durch heftige Luftkämpfe bewies die deutsch-italienische Luftwaffe ihre hohe Leberlegenheit. Die Briten verloren täglich durchschnittlich 10 Flugzeuge, am 23. und 24. Mai zusammen sogar 33, während die eigenen Verluste sehr gering waren.

Die Flugplätze der Insel Malta wurden auch in der abgelaufenen Woche trotz harter Abwehr wiederholt von Einheiten der Achsenluftwaffe mit gutem Erfolg angegriffen. Auch in London gibt man jetzt zu, daß die Insel festung durch die händigen Luftangriffe der Achsenmächte in ihrem Wert als Ausgangspunkt für offensive Unternehmungen gegen die Verbindungslinien zwischen Italien und Nordafrika wesentlich beeinträchtigt worden ist. Hierdurch und infolge des händigen Einsetzes von Einheiten der italienischen Flotte sowie deutscher Unterwasser- und Sicherungstreitkräfte und Geleitzugsgruppen konnte die Versorgung der Achsenstruppen in Nordafrika reibungslos durchgeführt werden.

In dieser Woche unternahm britische Unterwasser- und Luftstreitkräfte einen einzigen vergeblichen Angriff auf einen deutsch-italienischen Geleitzug. Ein britisches Schnellboot wurde von einem Sicherungsfahrzeug der deutschen Kriegsmarine durch Vortreffer zum Sinken gebracht.

Angriff in Afrika

Von Kriegsberichterstatter H. Herlitz

DNB (B.N.) Seit Monaten lag über der libyschen Front ein großes Schwarten und Lauern. Der Krieg schien in den endlosen toten Wüsten im Osten der Cyrenaika verfestigt zu sein. Er lebte nur aus im Kampf und Geseht, wenn die gewaltigen Erkundungen und die Spähtruppunternehmungen, von denen der Wehrmachtsbericht in all den letzten Wochen und Monaten berichtet mußte, die Gegner zusammenrollen ließen.

Nicht ungenutzt verstrich indes die Zeit, in der allmählich der afrikanische Regenwinter dem heißen, glibligschwümgerten Frühjahr wich. Diese Zeit galt den Verstärkungen der Rüstung, der afrikanischen Panzerarmee des Generalobersten Rommel, die — was wohl einmal in der deutschen Kriegsgeschichte bisher da steht — ihre Aufmarschbasis für den weiteren Vorstoß in der Wüste hatte. Unbegreifliche konnten nicht erkennen, was dort im kalten Lande, über dem ewiges Schweigen lagert, sich vorbereitete, und in welchem Umfang dort Vorbereitungen durchgeführt wurden.

Seit Monaten dienten alle in den Achsenländern von Norden nach Süden führenden Wege dem Nachschub für die Afrikafront, seien es die auf den Eisenbahnen der Bahuschienen, die auf den Straßen, die in der Luft, oder die von den Südwärts weisenden Häfen über das Mittelmeer nach dem Frontland Libyen führten. Seit Monaten fuhr auf den Straßen Nordafrikas, durch weite Wüsten und Oasen, die bisher wohl kaum je eines Menschen Fuß betreten hatte, Kolonnen um Kolonnen, deutsche und italienische. Sie brachten jungen Ertrag, Verstärkungen aus der Heimat und tausenderlei Nachschubgüter, eben alles, was der Krieger in Afrika zum Leben benötigt, an die Front. Lebensmittellager, Munitions- und Betriebsstofflager wurden planmäßig vorverlegt, verschwand vor den Augen der feindlichen Späher in den Deckung bietenden Troadenflüssen, den Wadis, die wie breite Karben das Wüstenland durchziehen, und je weiter sich an dieser oder jener Stelle die Front langsam vorsohob, desto weiter ausgebaut wurde in fester Arbeit die Frontversorgungsbasis in der Wüste. Die italienischen Arbeitskolonnen, die absichts vom Kriegsrath ihrer kämpfenden Kameraden in heldenhafte Entlastung unentwert in Sonnenglut und Sandstürmen hart arbeitenden „Lavoratori“ bauten neue Strecken freudig aus, leiteten die vom Krieg abgenutzten alten Straßen instand und sorgten so dafür, daß Panzer und Wagenkolonnen vorrücken konnten.

Das große Vorbereiten aber umfaßte nicht nur das rein materielle der Frontversorgung, sondern es gab den Führungskräften der Kampfeinheiten unablässig neue Aufgaben auf. In diesen Monaten wurde in den Stäben und im afrikanischen Hauptquartier Rommels eine Arbeit geleistet, von der an der Wüstenfront vorne der einzelne Kämpfer sich wohl kaum eine zutreffende Vorstellung wird machen können. Es war jene Arbeit, deren Früchte jetzt in Erscheinung treten.

Wie haben an der afrikanischen Front das große Lauern und Vorbereiten miterlebt, vorne bei der kämpfenden Truppe, bei Gluthe und alles ansäuernden Sandstürmen, in den Stabszelten, wo die vielerlei Erkundungsergebnisse langsam ausgewertet wurden, bei den Kolonnen, die rastlos, unter äußerster Beanspruchung der Fahrer und der Wagen, bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit fahren mußten. Wir waren in italienischen und libyschen Häfen dabei, wie für Afrika verladen und geladelt wurde, wie haben Transportflüge über das Meer miterlebt und wissen so, was alles geleistet worden ist in dieser nur Scheinbar so stillen, toten Zeit des Abwartens. Jetzt ist die Stunde gekommen, auf die alle Afrikafronten mit Spannung gewartet haben.

Seit dem 26. Mai ist die Front in Libyen erneut in Bewegung geraten. Die ersten Meldungen über die Kämpfe in der Wüste gegen den völlig überraschten Feind sind vom Oberkommando der Wehrmacht herausgegeben worden und haben die Wände der Heimat — die der ganzen Welt — wieder auf den afrikanischen Kriegsschauplatz gelenkt.

Der Führer sprach im Sportpalast

vor Offizieren und Offizieranwärtern

DNB Berlin, 30. Mai. Der Führer sprach am Samstag im Sportpalast vor solchen befürdeten Offizieren und vor ihrer Beförderung zum Offizier stehenden Offizieranwärtern des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe.

Generalfeldmarschall Keitel meldete dem Führer 10 000 angereitete junge Offiziere und Offizieranwärter.

Ausgehend von den Lehren der deutschen Geschichte gab der Führer den jungen Soldaten die Parole für ihre hohe Aufgabe in der nationalsozialistischen Wehrmacht. Im Hinblick auf die gewaltige Abwehrschlacht des Winters zeigte der Führer auf, daß das größere Führertum im Durchhalten und Bewingen von

schwierigen Situationen und nicht im stillen Feiern ersehener Siege besteht. In eindringlichen und mitleidenden Worten legte der Führer seinen jungen Kameraden ans Herz, sich immer darüber klar zu sein, daß von ihrer Haltung an der Front das Schicksal des ganzen Volkes abhängt. Sie sollten stets daran denken, daß überall dort, wo sie mit ihren Männern stehen und kämpfen, Deutschland ihnen zu treuen Händen anvertraut sei.

Zusammenwirken von Heer und Luftwaffe Einzelheiten zu der großen Vernichtungsschlacht bei Charkow

DNB Berlin, 30. Mai. Zu dem gemeldeten Sieg der deutschen und verbündeten Truppen in der Frühjahrsschlacht bei Charkow und am Dnepr teilte das Oberkommando der Wehrmacht folgende Ergänzungen mit:

Am 12. Mai begann im Raume von Charkow unter ungeheurem Aufwand des Feindes an Menschen und Material die von den Bolschewiken mit den größten Hoffnungen begleitete Offensive, deren Hauptziel ein Vorstoß über Charkow zur Abschneidung des deutschen Südflügels war. Unter dem Druck der feindlichen Panzer- und Menschenmassen war südwärts Charkow eine Einbußung in der deutschen Front entstanden, ohne daß der Feind jedoch bis zur Stadt vorstoßen konnte. Die Schwere der sich hier entwickelnden deutschen Abwehrkämpfe spiegelte sich in den fast täglich in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldeten Zahlen von vernichteten feindlichen Panzern. So groß auch der Abwehrrfolg war, den die deutschen Soldaten der feindlichen Uebermacht abtrugen, so waren die Kämpfe doch nur der erste Abschnitt des großen Ringens.

Am 17. Mai begannen deutsche, rumänische, italienische, ungarische und slowakische Truppen im Abschnitt des Generalfeldmarschalls von Bock und unter dem Befehl des Generalobersten von Kleib, des Generals der Panzertruppen Paulus und des rumänischen Generals Cornelio Dragalina den Gegenangriff, der von Truppe und Führung ein Höchstmaß an Tapferkeit, Kühnheit und Vertrauen forderte.

Der zweite Abschnitt der Schlacht wurde durch einen Stoß deutscher Panzer und Infanterie eingeleitet, die, in schweren Kämpfen jähren Widerstand brechend, in den Rücken der starken feindlichen Angriffsgruppe vordrangen und diese von ihren Versorgungslinien abschneitten. Der deutsche Angriff führte mitten durch den Raum der Schlacht aus der Gegend von Siowanil, westlich an Isjum vorbei nach Nordwesten, bis bei Dalkleja die Verbindung mit den nördlich der Fronteinbußung stehenden deutschen Truppen hergestellt war. Durch diese Abriegelung wurde die 8., 9. und 57. bolschewistische Armee mit rund 20 Schützen divisionen, sieben Kavaleriedivisionen und 14 Panzerbrigaden abgeschnitten. Durch konzentrische Angriffe wurden sie auf immer engeren Raum zusammengedrängt, in kleinere Teilstücke aufgesplittet und durch die Woffenwirkung des Heeres und der Luftwaffe zermürdet, aufgerieben oder gefangenengenommen. Erfolgreich verwehrten die Bolschewiken durch Entlastungsangriffe von außen her den deutschen Ring um die eingeschlossenen feindlichen Armeen zu sprengen. Die angreifenden Bolschewiken verhielten in Massen im deutschen Feuer und konnten ihrem Schicksal der eingeschlossenen feindlichen Truppen nicht mehr entgehen. 240 000 Gefangene marschierten in deutsche Gefangenenschlachten, während 1248 Panzerkampfwagen, 2026 Geschütze, Tausende von Maschinengewehren und Granatwerfern, Pferde, Fahrzeugen, Waffen, Munition und sonstigem Kriegsgüter im Kampf vernichtet oder erbeutet wurden.

Alle Kämpfe dieses großen Ringens wurden von der deutschen Luftwaffe in zahllosen Einflügen unterstützt. Schon bevor die Bolschewiken zur Offensive antraten, brachten unermüdlich durchgeführte Erkundungsfüge ein klares Bild des feindlichen Aufmarsches. Als die Bolschewiken ihre Offensive begannen, führten sich die Luftwaffenverbände des Generalobersten Döhr und des Generals der Flieger Flugheiß in schonungslosem Einsatz auf den Feind, so daß in vorbildlichem Zusammenwirken mit der Erdabwehr, unterstützt durch Einheiten der Flakartillerie, diese Angriffe weit vor Erreichen ihrer Ziele zusammenbrachen. Tag für Tag wurden zahlreiche feindliche Panzerkampfwagen vernichtet und die Batterien des Gegners zum Schweigen gebracht. Auch eine Wetterverlehterung konnte die Wirkung der Luftwaffe an den Schwerpunkten der Kämpfe nicht hemmen. Die Bomben hielten unter den Bolschewiken blutige Ernte. Als sich dann der Ring um die eingestellten Bolschewiken geschlossen hatte, zermürdeten einerseits Kampf- und Schlachtfieger den Widerstandswillen des Feindes, während andererseits weitere Kampf- und Sturzkampffluger die Kraft der von außen her geführten Entlastungsangriffe zerhächeln hatten. Die deutschen Jäger erämpften sich gleich zu Beginn der Schlacht die Luftüberlegenheit über dem weit ausgedehnten Schlachtfeld und schufen so die Voraussetzung für die erfolgreichen Angriffe der deutschen Kampf- und Sturzkampfflüge. Eine eindeutige Sprache sprachen auch die Erfolgszahlen der deutschen Luftwaffe. 538 feindliche Flugzeuge, 226 feindliche Panzerkampfwagen, 15 Batterien sowie eine große Anzahl einzelner feuernder Geschütze und über 2000 Fahrzeuge aller Art wurden vernichtet. Auch in dieser großen Frühjahrsschlacht bei Charkow und Dnepr hat sich wiederum das Zusammenwirken von Heer und Luftwaffe als schlagentscheidend erwiesen.

Auf dem Schlachtfeld jüdlisch Charkow

„Überall das gleiche Bild des Todes“

DNB Stockholm, 31. Mai. „Svenska Dagbladet“ veröffentlicht am Sonntag einen Sonderbericht des Korrespondenten des skandinavischen Pressebüros, Dr. Bingo Jensen, über die Schlacht um Charkow. Er schreibt: „Die Einkesselung südwärts Charkow ist nicht die größte, aber strategisch gesehen eine der klassischsten Vernichtungsoperationen, die das deutsche Oberkommando bis jetzt ausgeführt hat. Die Schlacht hing an als ein großartig gestalteter und sehr gut vorbereiteter sowjetischer Umklammerungsversuch, der mit dem ersten Ziel, Charkow zu erobern, angelegt wurde. Sie endete mit einem vollkommenen Rollenwechsel. Die Umklammerer wurden selbst umklammert und vernichtet.“

So charakteristische ein hoffstehender deutscher Generalstabsoffizier, mit dem ich mich am Freitag unterhielt, die jetzt abgeschlossene Charkow-Schlacht — die größte Panzerschlacht der Kriegsgeschichte.

Während einer zehn Stunden langen Fahrt kreuz und quer innerhalb des Kessels, in dem 33 sowjetische Infanterie-Divisionen, acht Kavallerie-Divisionen und 14 Panzerbrigaden in einer Höhle von Stufabomben, Artilleriegranaten, Panzergranaten und Infanteriefeuer zugrunde gingen, hatte ich am Freitag zusammen mit sieben anderen Auslandsjournalisten Gelegenheit, festzustellen, wie ein modern ausgerüstetes Heer nach dem Tode aussieht. Es war furchtbar. Eine Schilderung dessen, was wir sahen, wird das Bild kaum so realistisch wiedergeben können,

wie es wirklich war. Südwärts Charkow, im oberen Teil des Dneprbodens, hielten die Bolschewiken einen etwa 100 Kilometer breiten und etwa 130 Kilometer tiefen Einschnitt in der deutschen Frontlinie mit ziemlich starken Kräften besetzt. Am 5. Mai leitete Marschall Timoschenko eine Jangensbewegung ein, die Charkow umklammern sollte. Von einem Punkt etwa 40 Kilometer nordostwärts der ukrainischen Hauptstadt triffen rund 350 Sowjetpanzer, von zahlreichen Infanterie-Divisionen unterstützt, an und gleichzeitig ging eine ebenso große Zahl von Panzern zusammen mit starken Infanterieformationen von der Westspitze des oben genannten Einschnitts zum Angriff über. Die zwei Stoßgruppen sollten sich west-nordwestlich Charkow vereinigen, um später zusammen die Stadt einzunehmen. Schon am ersten Tag des Angriffs wurden über der Stadt sowjetische Flugblätter abgeworfen, die besagten: „In vier Tagen werden wir in Charkow sein! Sucht euch schon jetzt die Deutschen aus, die ihr liquidieren werdet, und die Verräter, die mit ihrem Leben ihre Zusammenarbeit mit den Faschisten bezahlen sollen.“

Während die Angriffe, die aus Nordosten ansetzten, wurden, ohne größere Schwierigkeiten von zwei deutschen Kommandos zum Stehen gebracht werden konnten, waren sich die Deutschen vor dem südwärts Charkow massiert ansetzten sowjetischen Keil zurück. Im Lauf der ersten drei bis vier Tage gerieten Panzertruppen des roten Marschalls, gefolgt von Artillerie, Infanterie und Kavallerie, etwa 30 bis 40 Kilometer in die deutschen Stellungen hinein und näherten sich einer sehr wichtigen Straße, die Charkow mit den südwestlichen Gebieten verbindet. Aber am 17. Mai und an den zwei folgenden Tagen machten die Deutschen die Türe hinter den vormarschierenden Sowjetkolonnen zu. Eine Panzergruppe, die sich auch in den früheren großen Einkesselungsschlachten ausgeschildert hatte, drang von Süden kommend den Dnepr entlang und zog eine Sperrelinie bis Isjum. Zur gleichen Zeit zogen andere deutsche Einheiten in Richtung nach Süden von Balaklawa. Damit wurde der oben erwähnte Frontschnitt ausgeglichen. Die wichtigen Dneprbrücken südwärts Isjum wurden unter deutsche Kontrolle gebracht und jede Versorgungsmöglichkeit für die eingeschlossenen Truppen abgeschnitten. Die Sowjets versuchten an den folgenden Tagen an mehreren Stellen durch die Sperre wieder auszubrechen, aber ohne Erfolg.

Am 20. Mai wurde ein konzentrischer deutscher Angriff von Süden und Norden angesetzt. Deutsche Kräfte, die nordwestlich Charkow bereitstanden, marschierten von der einen Seite in den Ring ein, Panzerbrigaden kamen von Nordosten, andere deutsche Abteilungen traten von Süden an. Die Bolschewiken wurden härter und härter zusammengedrängt und die Vernichtung nahm in einer heulenden Duvertüre von Stufen-Angriffen und Artilleriebombardements ihren Anfang. Das deutsche Oberkommando hat bisher noch in keiner Schlacht einen so massierten Einsatz von Fliegern verwendet.

In der Geschichte der deutschen Luftwaffe wird der Name Alexijewskoje einen besonderen Platz einnehmen. Alexijewskoje ist ein Städtchen südwärts des Dnepr. Von mehreren Seiten waren dort motorisierte sowjetische Infanterie, Artillerie, Panzerabteilungen, Kavallerie und bespannte Fahrzeugkolonnen zu einer kompakten Masse zusammengedrängt worden, in der schnell eine wüßige Panik ausbrach. In den Tausenden des Berets und in anderen Mützen waren Tausende von Fahrzeugen festgefahren, ohne je Mähtfeld, weiterzukommen oder sich zurückziehen. Dann kamen die deutschen Flieger Welle auf Welle. Sie griffen hauerlos an — Stukas, Kampfflieger, Schlachtfieger und Jäger, mit einem haargenau abgestimmten tobbringenden Schwarmflug, dessen Wirkung unbeschreibbar war. In den kurzen Minuten zwischen den Fliegerwellen ergoß sich ein Hagel von schweren und leichten deutschen Artilleriegranaten über die Sowjets, die in einem verzweifelt planlosen Hin- und Herbewegen in dem immer enger werdenden Kessel verlusteten, sich das Leben noch für einige Stunden zu retten. Deutsche Panzer rollten von Norden heran, und eine Infanterie-Division mit Sturmgeschützen und schweren Maschinengewehren preßte von Westen und Süden. Als die Infanterie endlich in einem letzten Sturmflug das Zentrum des Kessels erreichte, hatte der sowjetische Widerstand bereits aufgehört. Die Flieger hatten auf diesen ortlichen Sägen sich in den fruchtbarsten Tassen ein Defilée angeschlossen, das alles, was man bisher von konzentrierter Vernichtung gesehen hat, übertraf. Ganz ähnliche Operationen spielten sich an anderen Stellen in dem etwa 120 Kilometer breiten und etwa 150 Kilometer langen Kessel ab.

36 Stunden, nachdem die Kämpfe südwärts Alexijewskoje zu Ende waren, fuhrten wir in das Schlachtfeld ein. Unterwegs von Charkow begegneten wir den letzten Tausenden von den 65 000 Gefangenen aus diesem Kampfabchnitt, die jetzt in Sammellagern geführt wurden. Beim Vereta-Ruß und über den lang ausgehenden Hügeln östwärts des Flusses lag das Material, das sie für ihre Offensive mitgebracht hatten, zusammen mit Tausenden ihrer Toten. Jeder Anflug, jeder Gestank und jeder Granatrest war bis zum Rande gefüllt mit Panzerwagen und bespannten Fahrzeugen, mit Panzern, toten Menschen und Pferden. Um die großen Feldgeschütze herum lagen die toten Bedienungsmannschaften. Neben explodierten Tankwagen sah man die schwarzen verrosteten Leichen der Fahrer. Die Bedungen von Material, Verpflegung, Reste der Kalkstrafmannen waren über Gebiete zerstreut, die sich an einigen Stellen über mehrere Morgen Land ausdehnten.

Somit man über die breiten Steppen sehen konnte, fragnete das Auge dem gleichen Bild: Geschütze, Panzer, Kraftwagen, bespannte Fahrzeuge in einer toten Unbeweglichkeit liegend, in der der Defan sie hinterlassen hatte. Tausende von erschöpften mageren Pferden weideten still in den Tälern und auf den still endlosen Kolchose-Feldern. Viele von ihnen schliefen noch die Reste von Lederzeug mit sich, das sie bei ihren Anstrengungen, loszukommen, gesprengt hatten. Da und dort verstreut herrschte rumänische Kavallerie, die völlig zermürdeten Pferde zusammenzutreiben. Die Aufräumungsarbeiten auf dem Schlachtfeld waren in vollem Gange. Große sowjetische Geschütze vom Kaliber 17,2 wurden zu prosofionischen Sammelagern von den Feldern abgehleppt, in denen sich schon Berge von Stahlhelmen, Gewehren, Gasmasken und andere kleinere Ausrüstungsgegenstände aufstürmten. Deutsche und rumänische Soldaten fuhrten mit eroberten sowjetischen Kraftfahrzeugen herum und sammelten aus dem Gras oder dem Schlamm Munition, Uniformstücke und andere weggeworfene Sachen aus. Deutsche Techniker untersuchten und probierten die vielen verschiedenen Geschütztypen, die sich unter der Deute befanden.

Wir fuhrten über das Gelände, über primitive, schnell konstruierte Holzbrücken und über fast unbefahrte Wiesenpfaden. Wir sahen überall das gleiche Bild des Todes und der Vernichtung, aber in immer größeren Farben und immer größerem Format. Als der helle Sonnenschein verschwand und die ukrainische Steppel eine noch tiefere grüne Farbe annahm, wurde die Stelle über diesem gigantischen Friedhof mit seinen tausenden unbedingten Toten noch tiefer.



In der Dämmerung passierten wir ein Feld, über das ein Regiment Panzer seinen letzten Angriff geritten hatte. Sie lagen in Gruppen im hohen Gras, Pferde und Männer durch- und überinander.

Während grüne und rote Rauchfahnen aufstiegen und herunterfielen, wo noch da und dort gekämpft wurde, passierten wir nach dem Sonnenuntergang den letzten der Kampfabschnitte, die wir besetzen sollten. Es war schon so dunkel geworden, daß die Konturen in einer grauen, gnadenvollen Undeutlichkeit versanken. Und darüber freuten wir uns. Wir hatten schon mehr als genug gesehen.

Ergebnis der Charkow-Schlacht

Das deutsche Volk hat die gewaltige Schlacht südlich und östlich von Charkow, die über zwei Wochen auf einem Raum von 300 Quadratkilometern von unierten kämpfenden Truppen den höchsten Einsatz forderte, in allen ihren Phasen mit härtester Spannung miterlebt. Die Größe des erzielten Erfolges übersteigt alle Erwartungen. Die Verluste der Bolschewisten auf der Halbinsel Kertsch sind bei den blutigen Kämpfen südlich von Charkow noch weit übertrieben worden. Die Zahl der gefangenen Bolschewisten ist in ihrer Größe nur recht zu würdigen, wenn man zugleich die nur zu ahnenden Zahlen der Gefallenen Sowjets hinzunimmt, die innerhalb und außerhalb des großen Kessels dem konzentrierten Abwehrfeuer von der Erde und aus der Luft zum Opfer fielen. Der erbeutete oder vernichtete feindliche Geschützpark beweist den Umfang der Kämpfe, die Timoschenko für seine Großoffensive gegen den deutschen Südsüdwinkel getroffen hat. Vor allem aber stellt die Zahl der zerlegten oder in deutsche Hand gefallenen Panzer einen wirklichen Rekord dar. Von den 14 zum Stolz angelegten Panzerbrigaden der 8., 9. und 57. Sowjetischen Armee ist nichts übrig geblieben. Auch die 20 Panzerdivisionen und 7 Kanalerdivisionen mit ihrer Anzahl von Pferden sind teils dem vernichtenden deutschen Zugriff zum Opfer gefallen. Auch der Verlust an bolschewistischen Flugzeugen wiegt besonders schwer, da trotz massierten Einfluges der sowjetischen Luftwaffe an den Brennpunkten des Kampfes die deutschen Piloten niemals ihre Überlegenheit einbüßten, sondern unter den feindlichen Fliegern in einer Weise aufträmen, die auch für die Zukunft der bolschewistischen Luftwaffe jede Aussicht auf einen Erfolg nimmt.

Bei der gigantischen Größe dieses Schluchergebnisses der Charkow-Schlacht darf jedoch nicht übersehen werden, daß auch die Schlacht auf der Halbinsel Kertsch, die unmittelbar dem Großangriff Timoschenkos voranging, in vollem Umfang in die Vernichtungsjahre des bolschewistischen Südsüdwinkels miteingerechnet werden muß. Nimmt man die Endzahlen der deutschen Kertsch-Offensive, wie sie der DNB-Bericht vom 22. Mai zusammenfaßt, zu den Ziffern der Charkow-Katastrophe der Bolschewisten hinzu, so ergibt sich allein in diesen beiden ersten Schlachten des Frühjahrs ein sowjetischer Verlust von 110 000 Gefangenen, von 1533 Panzern und 3423 Geschützen, wobei allein die Panzerverluste der Charkow-Schlacht die der Kertsch-Offensive um das Fünffache und die Geschützverluste der zweiten Schlacht die der ersten um fast ein Drittel übersteigen.

Es gibt keinen militärischen Sachverständigen in der Welt, der ernsthaft einen solchen Gesamtresultat gegenüber noch das Wagnis auf sich nehmen könnte, die Katastrophe des bolschewistischen Südsüdwinkels insgesamt zu verschleiern. Daß Moskau, London und Washington bis heute wider besseres Wissen dieses Spiel der Fälschung getrieben haben, bezeugt nur den ungeheuren Schock, der über die bolschewistischen und plutokratischen Machthaber gekommen ist. Es wirkt geradezu lächerlich, wenn London noch freitags meldete, daß es Feldmarschall von Bok „nicht gelungen sei, sein Ziel, die Streitkräfte Timoschenkos bei dem Frontvorsprung (1) von Charkow abzuwehren, zu verwirklichen“; oder wenn das Oberkommando der sowjetischen Armee laut Exchange Telegraph zur Vertuschung seiner furchtbaren Niederlage die Frage aufwarf: „Warum eigentlich die deutschen Armeen nach einem solchen fantastischen Sieg nicht weiter vorrücken“. Noch voller greift Lügenreiter in die Harde. Bei ihm hat Timoschenko nach allerdings „unbeachteten“ Meldungen deutsche Streitkräfte sogar eingeschlossen und zwei rumänische Infanteriedivisionen ausgerieben. Den Höhepunkt der Verlogenheit erzielt Reuters jedoch in der Nacht zum Samstag, wo er sogar die Sten hat, ein Dementi aus Moskau zu verbreiten: „Die deutschen Behauptungen, denen zufolge drei Armeen Timoschenkos eingekreist sein sollen, entsprechen nicht den Tatsachen.“

Gegenüber der deutschen Sondermeldung über den siegreichen Abschluß und die gewaltigen Erfolge in der großen Kesselschlacht in Charkow mühen die Lügenberichte aus Moskau und London wie eine lächerliche Farce an. Die Welt ist ja gewohnt, daß Lügen-Churchill Niederlagen stets in siegreiche Klänge umflüßt. Für London und Moskau hat eine Kesselschlacht überhaupt nicht stattgefunden! Eine so vernichtende Niederlage einfach wegzuleugnen, ist in der Geschichte nie dagewesene Lügeerei. Allein die Zahl der den deutschen Soldaten in die Hände gefallenen Gefangenen beträgt das Zweieinhalbfache der Schlacht von Tannenberg im ersten Weltkrieg! Und in Moskau und London tut man so, als ob überhaupt nichts gewesen ist. Man ist zu feige, der Welt gegenüber die vernichtende Niederlage in ihrer ganzen Schwere einzugestehen. Man darf gespannt sein, wie lange die beiden Oberflügler in London und Moskau die ungeheuerliche Niederlage von Charkow der Welt werden verheimlichen können.

„Schiffe entscheiden diesen Krieg“

Nachdrückliche Betrachtung eines englischen Korrespondenten in Neuyork

DNB Bigo, 31. Mai. Der Neuyorker Korrespondent des „Daily Sketch“ vom 30. Mai schreibt in einem längeren Sonderartikel seinem Blatt, ein Beamter des USA-Kriegsproduktionsausschusses habe kürzlich erklärt, bis zum Ende dieses Jahres werde die Rüstungsproduktion der USA, ebenso wie, seien wie zwölf Panamalanäle, aber, so meint der Korrespondent, mit Hilfe solcher statistischer Angaben könne man diesen Krieg nicht gewinnen. Wollte man die Gewinnchancen im Voraus berechnen, dann wäre es für die USA viel besser, wenn sie einen Blick auf die tatsächlich vorhandenen gewaltigen Schiffsverluste werfen würden. Die Frühjahrsstöße fämen jetzt gerade in Gana, aber die U-Boat-Offensive sei bereits seit Monaten in vollem Schwunge. Außerdem sei sie in einer für die Verbündeten gefährlichen Weise erfolgreich. In USA-Kreisen, die es liebten, den Wunsch zum Vater des Gedanken zu machen, fielen zwar viele U-Boote aus, aber dieser Wunsch sei wirklich nur ein Wunsch, statt sich mit solchen Wunschträumen zu befassen, wäre es besser, wenn sich die USA die Tatsachen vor Augen hielten, daß Hunderte ihrer und ihrer Verbündeten Schiffe seit Kriegsausbruch der USA im Weltkontinuum durch Torpedotreffer versenkt wurden. Eines siehe jedenfalls unüberwindlich fest: Die Gewässer der USA, seien Brutstätten die gefährlichsten in der ganzen Welt.

Neulich erst habe eine Neuyorker Zeitung die für die „Allierten“ im Jahre 1942 im Weltkrieg bestehenden Aussichten in folgenden Worten zusammengefaßt: „Wir können den Krieg in diesem Jahr verlieren — weil wir nicht genug Schiffe haben. Wir können in diesem Jahr diesen Krieg nicht gewinnen — weil wir nicht genug Schiffe haben.“ Schiffe, so bemerkt der Korrespondent im Anblich auf dieses Mat, haben das letzte und entscheidende Wort im gegenwärtigen Ringen. Der Schiffsraum sei es, der die „Allierten“ in kaum überbrückbarer Weise vom Endziel trenne. Ebenso wie damals bei Dünkirchen, als man alles, was nur auf dem Wasser schwimmen konnte, mobilisiert habe, um die britischen Soldaten in ihr Heimatland zu retten, bedürfe man auch heute eines jeden Schiffes, um die USA-Kriegsmarine tatsächlich und wirkungsvoll in den Krieg einzulassen.

Für ein freies Peru

Erklärung des peruanischen Geschäftsträgers in Berlin

Madrid, 31. Mai. Der bisherige peruanische Geschäftsträger in Deutschland, Dr. Miguel Cerro Cebrían, der in dem Zug der aus Deutschland rückgeführten überamerikanischen Diplomaten in Madrid angekommen ist, hat die Reise nach Peru nicht fortgesetzt und gab dem Vertreter der amtlichen spanischen Nachrichtenagentur EFE eine Erklärung ab, die in den Sonntagblätter der spanischen Presse in größter Aufmachung erschienen ist.

In der Erklärung heißt es: „Ich bin mit der Haltung meiner Regierung, die am 24. Januar 1942 — nach meiner Meinung unter nordamerikanischem Druck — die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abgebrochen hat, nicht einverstanden. Ich sehe keinen Sinn in diesem Verhalten, da die USA-Regierung in allen die Außenpolitik Perus interessierenden Fragen sich immer gewaltig gegen die Interessen meines Landes gestellt hat.“

In frischer Erinnerung ist noch der empörende Vorfall, als Roosevelt im Oktober 1911 Peru gehörige und von meinem Lande dringend benötigte Militärlieferungen auf dem Wege von Kanada nach Peru in den Vereinigten Staaten beschlagnahmten ließ, um sie an die UdSSR zu liefern. Geach diesen unzerbrech-

lichen Gewaltakt Roosevelts hat damals ganz Peru ohne Unterschied der Parteien aufs härteste protestiert.

Die Vereinigten Staaten gehen heute mit dem Bolschewismus zusammen. Die überwiegende Mehrheit des peruanischen Volkes ist antikomunistisch gesinnt. Die kommunistische Partei ist in Peru verfassungsgemäß verboten und jeder Kommunist wird als Verbrecher angesehen. Infolgedessen ist es für mich unabweislich, daß die peruanische Regierung jetzt die Politik Roosevelts unterläßt, die aufs engste mit dem Bolschewismus verknüpft ist. Die von Roosevelts Agitation in Obero-Amerika lancierte Idee der sogenannten Politik der guten Nachbarschaft ist nur eine Fiktion. Die einzige richtige Haltung für Peru und Obero-Amerika in diesem Weltkonflikt erscheint mir strikte Neutralität, wie sie einige andere Länder beobachten. Ich habe sechs Jahre im neuen Deutschland gelebt. Ich bewundere das deutsche Volk und die mit ihm verbündeten Völker des neuen Europas, die heute so schwere Opfer bringen, um die gesamte abendländische Zivilisation gegen den Bolschewismus zu verteidigen.“

Abenteuerliche Flucht eines Rittkreuzjägers

DNB Berlin, 30. Mai. Durch besonderen Schneid und bis zum letzten entschlossene Kaltblütigkeit zeichnete sich am Freitag Rittkreuzträger Oberleutnant Wünsch aus. Bei einem Tiefangriff auf bolschewistische Truppenansammlungen ostwärts des Donez wurde das von Oberleutnant geführte Jagdflugzeug in Brand geschossen. Der Oberleutnant zog sofort eine Stellkuro, um im eigenen Frontgebiet notzulanden. Sein Flugzeug brannte jedoch so stark, daß Oberleutnant Wünsch abspringen mußte. Ein Kilometer jenseits des eigenen Liniens und des Donez kam Oberleutnant Wünsch mit seinem Fallschirm auf feindlichem Gebiet herunter. Trotz seiner Verwundungen und Verbrennungen trat er sofort den Marsch auf den Donez zu an. Obwohl die Bolschewisten unverzüglich die Suche nach dem abgelanderten deutschen Jagdflieger von allen Seiten her aufnahmen und den deutschen Flieger beschossen, gelang es dem tapferen Oberleutnant, das Ufer des Donez zu erreichen. Dort übertrumpfte er einen bolschewistischen Posten, entriß ihm das Gewehr und schwamm über den Strom. Nach dieser abenteuerlichen Flucht kam Oberleutnant Wünsch im Laufe des Nachmittags bei den deutschen Truppen an. Sein unerhörtes Wagemut hat ihn vor den Gefangenschaft bewahrt.

SSD wird Luftschutzpolizei

Berlin, 1. Juni. Der Sicherheits- und Hilfsdienst 1. Ordnung, den das deutsche Volk durch seinen tapferen Einsatz bei den Luftangriffen bereits kennt, geht mit Wirkung vom 1. Juni 1942 auf Befehl des Reichsmarschalls und Oberbefehlshabers der Luftwaffe in den Befehlsbereich des Reichsführers SS und Chef der deutschen Polizei über. Der SSD wird der Ordnungspolizei unterstellt und führt von heute ab den Namen „Luftschutzpolizei“.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Errichtung der „Reichsvereinigung Eisen“. Der Reichswirtschaftsminister hat eine Anordnung über die Errichtung der „Reichsvereinigung Eisen“ vom 29. Mai 1942 erlassen. Zweck der neuen Reichsvereinigung ist, die gesamte Eisenwirtschaft des Reiches und des vom Reich beherrschten Wirtschaftsraumes im Rahmen der Selbstverwaltung als schlagkräftiges Instrument der staatlichen Wirtschaftslenkung weiter zu entwickeln und möglichst bald eine Leistungssteigerung bei gebotener Vereinigung sowohl bei der betrieblichen als auch der verbandsmäßigen Beziehungen innerhalb der Eisenwirtschaft herbeizuführen. Kommerzienrat Dr. h. c. Hermann Köhling, Böttlingen-Saar, wurde zum Vorsitzer berufen, zu Stellvertretern Direktor Dipl.-Ing. Alfred von Schölin und Halbach, Essen, und Dr.-Ing. Kahlhand, Düsseldorf.

W-Parade der faschistischen Miliz vor dem Duce. Am Sonntag morgen nahm der Duce die Parade von Truppen der W-Parade der faschistischen Miliz ab, die demnach an die Disziplin achten werden.

Neuer Oberkommandierender in Gibraltar. In London wurde amtlich bekanntgegeben, daß Generalmajor H. W. Major Mac Farlane zum Gouverneur und Oberkommandierenden in Gibraltar bestimmt worden sei. Es wird damit Nachfolger von Viscount Gort, der kürzlich zum Gouverneur und Oberkommandierenden auf Malta ernannt wurde.

Insel des Schicksals

Römisches von Carl Heinz Walter

Sie standen da, die beiden Menschen, auf deren Haar ein arbeitsreiches Leben den silbernen Schimmer gelegt hatte, sie standen da, und jede Frage, jeder Satz, den sie sprachen, trug den gleichen Beginn: „Weißt du's noch ...?“

Besonders der Axi, der nun seit Jahrzehnten wieder zum ersten Male in Fuchsenberg weilte, fühlte das Erinnern in sich und war redselig und mitteilsam.

„Wenn ich noch dran denke“, so erzählte er, „weißt du noch, Leopold, die kleine, braunlockige Henriette? Ihr Vater war Lorenz drüben und lud uns ein, wenn wir außerhalb der Stadtmauer sitzen und trinken wollten.“

„Ja, ja, ich weiß“, gab der Leopold zurück, „und die kleine Henriette kenne ich noch ganz genau. Rum ist sie schon tot ... Ich bin damals selbst hinter ihrem Sarg gegangen ... zehn Jahre sind's wohl her.“

Ein Schweigen kam. Und die beiden Freunde merkten, daß auch sie nicht mehr so stürmisch jung waren wie einst, daß sie auch ihres Lebens Gipfel überschritten hatten und neben Henriettes schmalen Grab noch Raum war für andere stumme Gesühel.

Sie legten sich auf eine Bank, die rund um die älteste Linde ging, um den Verlobungsbaum, wie man sie nannte, seit es in Fuchsenberg Studenten gab.

Unvermittelt brach Alexander Förster das Schweigen. „Und Sophie ... Leopold ... die lustige, blonde Sophie? Hast du von ihr noch mal was gehört?“

„Sie lebt noch, Axi, lebt noch hier in Fuchsenberg!“

„Dann wollen wir sie besuchen, Leopold, oder ... geht es nicht, meinst du, daß es nicht geht?“

Leopold nickte beruhigend: „Nichts leichter als das! Die Sophie hat nämlich den Bäckerjahn vom Markt geheiratet ...“

damals ... und steht noch heute jeden Tag im Laden. Wir brauchen uns nur eine Katerhimmel zu kaufen, dann kannst du sie sprechen.“

„Die Sophie ... meine kleine Sophie mit den Sternchenaugen! Weißt du noch, Leopold, wie wir in die Berge gefahren sind, Sonntag, schon ganz früh am Morgen? Heimlich habe ich sie von daheim entführt, und du hast an der Ute mit dem Wagon auf uns gewartet. Sie hatte ... warte mal ... ich glaube, sie hatte ein ... ja, sie hatte ein blaues Kleidchen an. Stimmt's?“

Ganz jung und wie ein verliebter Zwanzigjähriger sah der Alexander da, sprang plötzlich auf und ging suchend um den Stamm des Baumes herum.

Leopold sagte: „Axi ... was willst du denn? Bist ja ganz aus dem Häuschen. Sag' doch, was suchst du da?“

Der Gefragte setzte keinen Fuß auf die Bank. „Du mußt mich nicht anlachen, Leopold, hörst du? Ich habe so oft mit der Sophie hier geessen an dieser Stelle, auf dieser Bank, und hier haben wir auch unsere Namen in die Rinde geschnitten. Ein Herzchen habe ich noch darum geritzt und das, Leopold, das suchst du jetzt! Es tut mich freuen, wenn ich's wiederfände.“

Und weiter suchte Alexander Förster im Gewir der alten Linde. Es hatten sich viele verliebte Pärchen hier mit ihrem Namen eingegraben und es war schwer, sich zurechtzufinden.

„Die Linde ist in den Jahrzehnten gewachsen, Axi“, meinte Leopold, der ebenfalls aufgefunden war, „und manches wird dabei verwaudet sein. Such' nicht vergebens.“

„Mir ist, als wüßte ich die Stelle noch ganz genau ... hier rechts ist's wohl gewesen, aber ... ja, Leopold, ja ... hier ist es ... und man kann es fast noch lesen ... komm und sieh dir's an.“

Leopold sah zwar in der alten Linde nicht viel, aber er brummte zustimmend. Was sollte er dem Freunde die Freude nehmen?

„Hier ist es ganz deutlich!“ meinte Alexander und zog mit dem Finger die Buchstaben nach. „Ein Axi, das heißt“

Alexander Förster und daneben ein SM, das ist Sophie Wagner ...“

Sinnend sah er auf die verwachsenen Zeichen.

War's nicht, als sei für Sekunden wieder jene blaue Nacht, da Sophie ihm unter dieser Linde ihre ersten Küsse schenkte? War's nicht, als hörte er ihre Stimme, dicht, ganz dicht an seinem Ohr: „Axi, ich lieb dich ... weißt du's schon?“

Alexander Förster fuhr sich mit der Hand über die Augen. Vorbei ... für immer vorbei!

Man war halt nur einmal jung im Leben und dann lange, sehr lange ... alt.

„Axi, ich lieb dich doch ... weißt du's schon?“

Wie ein Abschiednehmen klang es Alexander Förster im Ohr.

„Sophie ... kleine, verliebte, dumme Sophie mit den Sternchenaugen und dem Stupsnäschen ...“

Er jagte es ganz leise und strich noch einmal mit der Hand über die bortige Rinde.

Das war sein Lebenswohl.

Er wußte ja, niemals mehr kam er hierher zurück. Niemals ...

Leopold war schon vorangegangen. Langsam schritt Alexander hinterdrein.

Sie wollten ja Sophie besuchen, die kleine Sophie mit den Sternchenaugen.

Florian sah im Lehnstuhl und hatte die Beine auf den Tisch gelegt.

Das tat er immer, wenn er so recht zufrieden mit sich war. Er blies dann die kleine Stube, die ihm Witwe Bursche in der Schlegelgasse zu günstigem Preis einschließlich Morgentee und Licht vermietet hatte, voll Zigarrenrauch und sah da im Nebel und Jann.

Es wird ewig unergründlich bleiben, worüber der „Ewig“ in solchen Stunden jann, denn er war still und einsam dabei und riß sofort die Fenster weit auf, daß der Zigarrenrauch entweiche, wenn jemand an die Tür klopfte. (Fortsetzung folgt)



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 1. Juni 1942

Der erste Sommermonat

Mit dem Monat Juni hält der erste Sommermonat seinen Einzug. Das bedeutet freilich nicht, daß die Möglichkeit später Kälterückfälle schon ganz überwunden wäre. Als allerletzter Ausläufer des Winters kann sich in den ersten Junitagen noch die sogenannte „Schneefalte“ einstellen, die ihren Namen deshalb bekommen hat, weil sie den jungen Vämmern, die um diese Zeit zur Welt kommen, gefährlich werden kann. Daneben aber beginnt mit diesem Monat der Sommer. Rosenkranzartig nimmt er am 21. Juni seinen Anfang, und damit ist zugleich der Höhepunkt des Jahres, der längste Tag und die kürzeste Nacht, erreicht. Durch die „Sommerzeit“ sind ja die Tage noch länger geworden als früher, und jeder hat die Möglichkeit, nach der Berufsarbeit noch den schönen Abend bei hellem Tageslicht auszunutzen.

Der Juni ist der erste Erntemonat. Was in den letzten Wochen gesät und gepflanzt wurde und emsig wuchs, wird uns zum Teil schon jetzt als Ernte geschenkt. Die ersten jungen Kohlrüben und Schoten, die ersten jarten Kohlrabi werden überall mit Freude begrüßt. Unter der warmen Sonne reifen auch die ersten Früchte, vor allem die Beerensträucher, in der zweiten Junihälfte Kirschen und Johannisbeeren. Auf dem Lande wird im Juni schon der erste Heubstich durchgeführt. Viel Arbeit bringt der Juni auch für jeden Gartenbesitzer.

Nicht umsonst haben die Alten den Juni den „Jugendlichen“ Monat genannt — sein Name soll von dem lateinischen „juvenis“, Jüngling, abgeleitet sein. Nach anderer Lesart verdankt der Juni seinen Namen dem ersten römischen Konsul Lucius Junius Brutus. Als Junius stand er im alten römischen Kalender an vierter Stelle, hatte also den Platz, den heute der April einnimmt. Auch für uns aber ist er der „Jugendliche“ Monat, der Monat des Wachstums und der Fülle geduldet.

Bauernregeln für den Juni gibt es eine Menge. Die bekanntesten sind: Auf den Juni kommt es an, wie die Ernte soll bestehn. — Juni feucht und warm macht den Bauern nicht arm. — Juni trocken mehr als nah fällt mit gutem Wein das Jah. — Wann kalt und nah der Juni war, verdirbt er stets das ganze Jahr. — Gibt's im Juni Donnerwetter, meld auch das Getreide fetter. — Wie's an Rebharde (8.) wettern mag, wettert es noch dreihig Tag. — Hat Maragreta (10.) feinen Sonnenschein, dann kommt das Heu nie trocken ein. — Regen an Johanni (24.) feht, sind die Haselnüsse leer. — Peter und Paul (29.) klar, ein gutes Jahr.

Statt der Speisewagen gewöhnliche D-Jug-Wagen im innerdeutschen Verkehr. Ab Montag, 1. Juni 1942, wird im innerdeutschen Verkehr der Speisewagenbetrieb eingestellt. An Stelle der ausfallenden Speisewagen werden gewöhnliche D-Jug-Wagen in die Schnellzüge eingestellt.

Verstärkte Bestimmungen in der Fah-Strafverordnung. Durch die in diesen Tagen vom Ministerrat für die Reichsverteidigung erlassene Fah-Strafverordnung ist eine Reihe von Strafbestimmungen für Zuwiderhandlungen gegen die Fahrvorschriften wesentlich verschärft worden. Es liegt daher in jedermanns eigenem Interesse, beim Grenzübertritt und bei Besichtigung sowie Benutzung der zum Grenzübertritt erforderlichen oder bestimmten Urkunden die äußerste Sorgfalt zu üben. Neu ist in der Fah-Strafverordnung u. a. die Bestimmung, daß nunmehr auch der Verlust einer zum Grenzübertritt erforderlichen oder bestimmten Urkunde zur Vermeidung der Bestrafung sofort der nächsten Polizeibehörde anzuzeigen ist.

Wohndienstplan der Hitlerjugend vom 1.-7. 6. 1942

Wochenpruch:
Es lebt nur der, in dem ein Glaube glüht;
der etwas will und täglich neu sich müht!

SSR Gruppe 27: Schar 1 Mittwoch 20 Uhr Turnen. Schar 2 Mittwoch 20 Uhr Heimabend in der Tuhe.

SSR-Bezirk „Glaube und Schönheit“: AG. Nähen Montag 20 Uhr Tuhe (Nähzug, Arbeitschürze). AG. Gymnastik Montag 20 Uhr Turnhalle (Trainingsanzug).

Ueber den gefrigen Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend berichten wir in unserer morgigen Ausgabe.

Goldene Hochzeit. Zur bräutlichen Soldaten Hochzeit der Drehsler's Eheleute Jakob Wurster in Altensteig hat die Hand-

werksammer Neutlingen dem Jubelpaar ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben samt einer Ehrengabe zugehen lassen.

Egenhausen. (Reichssportwettkampf der SS.) Wie überall im ganzen Reich, so führte auch die Einheit 26.401 in diesen Jahre den Reichssportwettkampf durch. Trotz teilweise schlechter Witterung wurden hervorragende Ergebnisse erzielt. Besonders groß war der Erfolg beim 3-M. und dem 3-M. Der Samstag galt den Pimpfen und Jungmädeln. Mit Sang und Klang marschierten sie vom Dorf zum Sportplatz, wo nach einer kurzen Morgenfeier die Wettkämpfe begannen. Mit eiferter Energie hielten die Jungen und Mädel alles aus sich heraus, was nur irgend möglich war. In gleicher Weise strengten sich auch unsere Hitler-Jungen und SS-Mädel am Sonntagmorgen an. Am Nachmittag bildete die Siegerehrung den Höhepunkt. Insgesamt wurden 88 Siegenadeln ausgegeben, davon allein 38 an unsere Pimpfe. Als Abschluß gelagten unsere Jungen ein spannendes Kletterkampfspiel und löst noch einige Darbietungen.

Neuenbürg. (75 Jahre Volksbank.) Am vortage Samstag versammelten sich die Mitglieder der Volksbank Neuenbürg im Nebenzimmer des Gasthauses zur „Eintracht“, um den Bericht über das 75. Geschäftsjahr entgegenzunehmen. Der Bericht der Zeit verortet eine festliche Tagung, doch wurde in der Berichtserstattung auf die Bedeutung des Jubiläumsjahres gebührend hingewiesen. Dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß sich die günstige Entwicklung der Bank noch stärker als im Vorjahre fortgesetzt hat. Es kam dies vor allem in der beachtlichen Steigerung der Einlagen von RM. 405.000.— auf RM. 517.000.—, also um rund RM. 112.000.—, zum Ausdruck. Der Zugang bei den Spareinlagen betrug RM. 87.000.— = 38%, 1940 war der Zuwachs 27%. Die Erfolgsrechnung weist einschl. Vortrag aus dem Vorjahr einen Reingewinn von RM. 5891.16 aus. Er ermöglicht wieder die Ausschüttung einer Dividende von 4 1/2% auf die Geschäftsguthaben und die Stärkung der Rücklagen um RM. 1500.— Die Rücklagen erhöhen sich durch diese Zumeilung wieder auf RM. 20.000.—.

Statt (Schwarzwald). (Kind verunglückt.) Das dreijährige Töchterchen der Familie Stohr stürzte in einem unbewachten Augenblick in den Glatbach. Genußheißmüdig wollte es schnell den Ueberhang an dem Rohr, das die Handkeime an der Landstraße nach Hopplau verbindet, maschen und kam zu Fall. Es stürzte so unglücklich auf den Betonsockel der Mauer, daß der Tod augenblicklich eintrat.

Stuttgart. (Betriebsunfall.) Am Donnerstag erlitt ein 38 Jahre alter Arbeiter in einer Maschinenfabrik in Bad Cannstatt schwere Verletzungen durch einen Betriebsunfall, an dessen Folgen er nunmehr gestorben ist. — Bei der Eisenbahnunterführung an der Kartstraße in Bad Cannstatt sprang ein 44 Jahre alter Mann von der in Fahrt befindlichen Straßenbahn ab. Im gleichen Augenblick wurde er von einem Lastkraftwagen angefahren und verletzt.

Mhingen, Kr. Göppingen. (Kind überfahren.) Aus einer Gruppe von Kindern, die in der Schornborfer Straße spielten, rannte ein fünfjähriges Mädchen plötzlich über die Straße und wurde von einem aus Richtung Schornborf kommenden Lastkraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet.

Großschafhausen, Kr. Biberach. (Gemeine Verbrecher.) Nach Einbruch der Dunkelheit wurde ein 21 Jahre altes Mädchen auf der Straße zwischen Großschafhausen und Bahmannshausen von zwei Männern angefallen und vergewaltigt. Es handelt sich um zwei etwa 30jährige Männer.

Gehingen. (Bom Jug überfahren.) Der 17 Jahre alte Sohn der Witwe Josefina Bür, Josef Bür, wurde am Tunnelausgang vor Neutra tot aufgefunden. Er muß vom ersten Frühzug überfahren worden sein. Die Untersuchung, ob ein Unfall oder ein freiwilliges Scheiden aus dem Leben vorliegt, sind noch nicht abgeschlossen. Er war in der Werkstätte der hohenzollerischen Landesbahn in Gammertingen als Lehrling tätig.

Möhlingen bei Tuttlingen. (Zwei Knaben ertrunken.) Am Donnerstag ertranken im Krähendbach zwei Knaben im Alter von 7 und 14 Jahren. Nach Beendigung des von der Schule veranstalteten Sports flog der Siebenjährige in den Bach und geriet in eine tiefe, stark verschlammte Stelle, an der er sofort unterlief. Der andere wollte ihm zu Hilfe eilen und bekam offenbar bei der plötzlichen starken Abkühlung einen Herzschlag, worauf er unterlief. Beide Knaben konnten nur als Leichen geborgen werden.

Immenstadt. Bei einigen Tagen wurden von einem Oberförster Bergsteiger im Marktobel die herblühen Reste einer Frau gefunden. Den Kleidungsstücken und Gegenständen nach

zu urteilen, scheint es sich um die Kerstin Dr. Lore Heinzelmann aus Kirchheim u. T. zu handeln, die seit Mitte Juni 1941 als in den Allgäuer Bergen vermißt gemeldet war. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

Karlsruhe. (2. Wagenklasse und Schülermonatsfahrten.) Im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe (einschließlich Esch) wird vom 1. Juni 1942 an die 2. Wagenklasse in besonders stark besetzten Personenzügen wegen Platzmangel für Inhaber von Schülermonatsfahrten gesperrt. Nähere Auskunft erteilen die Bahnhöfe.

Baden-Baden. (75 Jahre alt.) Der in München lebende Ehrenbürger der Stadt Baden-Baden, Oberbürgermeister i. R. Reinhard Fieser, beging seinen 75. Geburtstag. Vier Jahrzehnte hindurch betraute Fieser die Stadt als Bürgermeister, Oberbürgermeister und Vorsitzender der Kurdirektion.

Pforzheim. (Ehrung.) Hier wurde in Ehrung des größten Sohnes der Stadt, Dr. Fritz Todt, die Luisenstraße und der Luisenplatz in „Dr. Fritz Todt-Strasse“ umbenannt.

Pforzheim. (Ein verdienter Chemiker.) Am 4. Juni vollendet der aus Pforzheim stammende Chemiker Professor Heinrich Wieland in der Hauptstadt der Bewegung sein 65. Lebensjahr. Wegen seiner hervorragenden Leistungen, zumal auf dem Gebiet der Konstitutionsforschung der Gallensäuren, wurde er bereits 1927 ausgezeichnet.

Reichsleiter General Ritter von Epp in Stuttgart

Stuttgart. Am Samstag mittag traf der Bundesführer des Reichskolonialbundes, Reichsleiter General Ritter von Epp, Reichsstatthalter in Bayern, in Stuttgart zu einer Arbeitsbesprechung des Reichsbundes ein. Der Gast wurde bei seiner Ankunft von Gauleiter Reichsstatthalter Murr auf dem Bahnhof herzlich begrüßt.

Am Samstag nachmittag eröffnete General Ritter von Epp im Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland die vom Reichskolonialbund veranstaltete Gedächtnisausstellung für den ostafrikanischen Kaiser und Bildhauer Walter von Rüdiger. Der Leiter des D.N., Dr. Rüdiger, warf das Leben und Wirken des Künstlers, der als Sohn deutscher Eltern in Petersburg geboren, in Hamburg groß wurde und 1913 zu Studienzwecken nach Deutsch-Ostafrika ausging. Vom Weltkrieg übertrajht, machte er als Adjutant Lettow-Vorbeck die Kämpfe bei der Schutztruppe 1914/18 mit. Fünfmal wurde er schwer verwundet. Nachdem er 1919 ins Reich heimgekehrt war, trat er in die Reihen der Kämpfer für den Kolonialgedanken. Als der zweite Weltkrieg ausbrach, eilte er wieder zu den Waffen. Im Jahre 1941 stand er den Heidenten. Ritter von Epp gab seiner Freude Ausdruck, Gauleiter Murr begrüßte zu können und ergrünete mit Worten des Dankes an das D.N. und Dr. Rüdiger die Ausstellung.

Im Rahmen der Arbeitsbesprechung des Reichskolonialbundes in Stuttgart wurde ein Kameradschaftsabend veranstaltet. Gauleiter Reichsstatthalter Murr versicherte, daß der koloniale Gedanke in den Herzen der Schwaben sehr verankert sein werde, und wünschte der Arbeitsbesprechung den besten Verlauf. Ritter von Epp sprach über die grundlegenden militärischen und politischen Voraussetzungen der Neuordnung Europas und seines Lebensraumes und richtete an alle Amisritzer des Reichskolonialbundes den Appell, weiterhin sich unentwegt für die Aufgaben des Bundes einzusetzen. Ueber das europäisch-continientale Denken hinaus werde heute vom deutschen Volk Weidenden gefordert. Nach Fortsetzung der Arbeitsbesprechung am Sonntag vormittag begab sich der Bundesführer mit Gauleiter Murr am Sonntag nachmittag nach Tuttlingen, wo sie nach einem Empfang durch die Partei, Universität und Stadt des Tropengeneigungsheim besichtigten.

Gestorben
Ebershardt: Katharina Han, geb. Sprenger, 70 Jahre; Rohrdorf: Friederike Seeger, geb. Kempf Gebbers Witwe, 88 Jahre; Calw: Albert Staud, Bildhauer, Oberhaugstett: Friederike Proh, geb. Weidmüller, 78 J.; Herrenald: Friederike Kull, Witwe, geb. Jäch, 75 J.; Freudenstadt: Johann Haier, Zahntechniker, 59 J.; Bayersbrunn: David Schmeltz, 82 J.; Alpirsbach: Dr. med. Max Raupp, 77 J.; Birkenfeld: Rosa Staudhardt, geb. Ohmann, 30 J.

Verantwortlich für den Gesamten Inhalt: Dieter Laak in Altensteig
Druck: Buchdruckerei Dieter Laak, Altensteig 3. St. Preisliste 3 gültig

Ämtliche Bekanntmachungen

Kreis Calw

Zuteilung von Eiern

Auf den Abschnitt d des Bestellscheines Nr. 36 der Reichsenerkarte werden bis zum 6. Juni 1942 zwei Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben.

Weiter werden auf den Bestellschein Nr. 37 der Reichsenerkarte bis zum 28. Juni 1942 drei Eier für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben und zwar auf den Abschnitt a 2 Eier und auf den Abschnitt b 1 Ei.

Calw, den 30. Mai 1942.

Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B.

Altensteig

Der Akkord

über Beifuhr, Sägen, Spalten und Aufräumen des Brennholzes für die städtischen Gebäude findet heute abend 8 Uhr im Rathaus (Saal 5) statt.

Stadtpflege.

Mütterberatung Altensteig

Dienstag, den 2. Juni, nachm. 2—3 Uhr im Gemeindehaus

Stadt Nagold

Zu dem am Donnerstag, den 4. Juni 1942 hier stattfindenden

Vieh- und Schweine-Markt

ergeht Einladung.

Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind eingehalten.

Beginn des Schweinemarktes 7.30 Uhr

Beginn des Viehmarktes 8.00 Uhr

Nagold, den 30. Mai 1942.

Der Bürgermeister.

Will Sattler

Klavier-, Harmonium- und Orgelstimmer
Pforzheim, Schoßgatterweg 2, Bau D

kommt in einigen Tagen nach dort und bittet Aufträge an die Geschäftsstelle ds. Bl. zu melden.

Stöbern Sie

in alten Brief- u. Schußfchern in Kisten und Koffern auf dem Boden und im Keller!

Zur Ergänzung meiner weltumfass. Sammlung kaufe ich besond. ganz alte Briefmarken alt. Länder, auch Kolonien. Marken können lose oder auf Postkarten, Briefumschlägen usw. sein. Für geeignetes Material erfolgt bei Preisangebot. Ungerignetes wird sofort zurückgeschickt. Ref. Dresden Bank, Dresden.

Sendungen an Betriebsführer Carl Wacker, Dresden 5, Luisenplatz 5 erbeten.

Stempeltiften

klein, mittel und groß in violett und schwarz sowie alle Stempel empfiehlt die

Buchhandlung Laak

Derjenige, die am Sonntag abend einen

Schirm verwechselt hat, möchte ihn im Gemeindehaus abgeben.

Herren-Fahrrad

guterhalten
Beerenpresse
größere, wenn auch reparaturbedürftig zu kaufen gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle

Neuweiler

Eine 27 Wochen trüchtige



Kalbin

verkauft Marie Schaidle b. Pfarrhaus

ROHSTOFF
ROHSTOFF
ALTLEIDER-UND SPINNSTOFF-SAMMLUNG 1942
1.-15. JUNI

Deine Spende... ist an den Rücken oder Joppen mal was zu flicken oder stopfen, dann tut es mit vernünftigem Sinn und schickt's zur Sammelstelle hin!

und ihre Verwendung

Wenn die im Osten Bunker graben, nun eine warme Jacke haben, so danken sie aus Herzensgrund, und bleiben trocken und gesund!

DER REICHSBEAUFTRAGTE DER NSDAP. FÜR ALTMATERIALERFASSUNG 3

Führerbilder
empfiehlt die Buchhandlung Laak, Altensteig

